

Vollendung seiner Laufbahn an demselben befähigt haben soll, mit gleichem Erfolge an das Studium jeder besonderen Wissenschaft herantreten zu können.

Wer wollte läugnen, dass zur Erreichung dieses Zieles das Studium des klassischen Alterthums eines der vortrefflichsten Mittel gewährt, dass dem Studium der Sprache, als der Trägerin und Vermittlerin aller menschlichen Cultur und Wissenschaft überhaupt, der erste Rang im Unterrichtsplane des Gymnasiums gebührt. Und früher gab es ein anderes Mittel nicht. Allein die Einwirkung der Naturwissenschaften auf die ganze Anschauungsweise und auf das geistige Leben der Menschen, wenn man den Standpunkt noch vor 100 Jahren etwa mit dem heutigen vergleicht, ist eine so gewaltige gewesen, dass eine Bildungsanstalt der oben bezeichneten Art sich dieser Einwirkung nicht entziehen kann und dass daher das Studium des classischen Alterthums allein nicht mehr im Stande ist, die Aufgabe des Gymnasiums nach dem heutigen Zustande unsrer Wissenschaft vollständig zu lösen. Es war nothwendig, dass Mathematik und Naturwissenschaften in grösserem Umfange als früher zugezogen wurden.

Mussten hierdurch die Sprachwissenschaften etwas, obschon nur wenig, von der denselben früher eingeräumten Zeit hergeben, so war das kein Nachtheil, theils weil eben der Verlust durch die neuen Wissenschaften, wenn man nur in der richtigen Weise verfuhr, mehr als ersetzt wurde, theils weil es bei dem Gymnasialunterrichte überhaupt nicht darauf abgesehen ist, mit möglichst viel Stoff den Geist anzufüllen, sondern vielmehr ein kleineres Quantum allseitig und gründlich zu verarbeiten und es in das Fleisch und Blut der Jünglinge einzuführen, es zum wirklichen geistigen Eigenthume derselbe zu machen. Denn sollte vielleicht auch nach vielen Jahren der Philolog, der Jurist, der Theolog nichts mehr von den mathematischen und naturwissenschaftlichen Kenntnissen behalten haben, die er sich einst auf dem Gymnasium erwarb, und sollte es dem Naturforscher bezüglich der alten Sprachen in gleicher Weise ergehen: Eins ist doch Allen als ein unverilgbares Erbtheil geblieben, die durch jene Studien erlangte Fähigkeit des Geistes, alle Formen des Denkens mit gleicher Geläufigkeit beherrschen zu können.

Unter Beachtung dieser eben näher bezeichneten Aufgabe des Gymnasiums, kann es nun nicht schwer sein, für den Unterricht in der Mathematik und den Naturwissenschaften nicht blos die richtigen Grenzen, sondern auch die richtige Methode anzugeben. Nach dem heutigen Zustande der Wissenschaft wird man allerdings viel weiter gehen müssen, als es Ernesti nach seinem Entwurfe für gut fand und man kann dies auch bei den in jeder Classe dafür angesetzten 4 Stunden wöchentlich. Darin wird man aber auch noch heutigen Tages mit ihm übereinstimmen, dass für den Zweck des Gymnasialunterrichts ganz besonders die Geometrie zu verwerthen sein wird. Sie ist mehr als andere Theile der Mathematik dazu geeignet, scharfsinniges Denken zu befördern und die Schüler daran